

Der Zeitungs-Arbeiter

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin D 27, Magazinstr. 67 II
Verleger: Rütgerstr. 1006, 1076 und 1262. — Die Zeitung
erscheint jeden Freitag
Telegraphenadresse: Zeitungspraxis Berlin

Verzinst sich Ihr nichts — Vereint alles!

Anzeigen die sechs gespaltene Kleinzeile 150 Mark
Anzeigen und Verbandsgebühren sind an Otto Sehm, Berlin D 27,
Magazinstr. 67 II (Postfachkonto 5386), zu richten. — Bezug
nur durch die Post. — Preis monatlich 150 Mark

Organ des Deutschen Textilarbeiterverbandes

An die Reichsregierung!

Der Vorstand des Deutschen Textilarbeiterverbandes erhebt im Namen von 700 000 organisierten Textilarbeitern die Forderung, unverzüglich für eine der rasend wachsenden Leuerung entsprechende Erhöhung der Unterstützung für völlig Erwerbslose und Kurzarbeiter Sorge zu tragen und durch Verordnung oder Gesetz ohne Säumen eine automatische Anpassung der Erwerbslosen- und Kurzarbeiterunterstützung an die Preissteigerung herbeiführen zu wollen.

Er ersucht weiter, zu erwägen, ob die außergewöhnliche Situation die Gewährung eines höheren Betrages an Voll-erwerbslose als einmalige Unterstützung sich rechtfertigt.

Begründung:

Die Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit in der Textilindustrie ist ungewöhnlich groß. Nicht erst seit heute und gestern ist das der Fall. Schon seit September vorigen Jahres leiden die Textilproletarier unter der furchtbaren Geißel. Die Hoffnungen auf Verbesserung der Lage des Arbeitsmarktes infolge schlechter werdender Valuta haben sich nicht erfüllt. Gegenwärtig sind weit über die Hälfte der Mitglieder unseres Verbandes als Erwerbslose und Kurzarbeiter anzupreisen. Schon am 5. Mai haben wir um eine Unterredung mit dem Arbeitsminister in Sachen der Notlage besonders hart betroffener Arbeiterschichten nachgesucht. Eine Aufstellung der Entwicklung der Arbeitslosigkeit und der Kurzarbeit in der Textilindustrie an Hand der Ziffern unserer Verbandsmitgliedschaft liegt bei (Anlage A). Der Deutsche Textilarbeiterverband umfaßt zirka 80 Proz. der gesamten Textilarbeiterschaft.

Die Not dieser Leute ist groß und die Stimmung verzweifelt. Die verzweifelte Stimmung kann zu Handlungen führen, die an sich durchaus unerwünscht sind. Not kennt kein Gebot. Die Gefahren werden gesteigert durch unverantwortliches Vorgehen mancher Unternehmer. Die Norddeutsche Volkshammer und Kamgaruspinnerei, welche zu den sogenannten anständigen Firmen gehört, hat z. B. in ihrem Teilbetrieb Langenlänza den Abbruch eines an sich durchaus berechtigten Streiks abhängig gemacht von der Bedingung, daß 63 Arbeiter nicht wieder eingestellt werden. Unter den 63 Arbeitern befinden sich solche, welche zum Teil 20 bis 30 Jahre im Betriebe tätig waren.

Dabei sind die Löhne in der Textilindustrie entsetzlich niedrig. Sie stehen in keinem Verhältnis zu den enormen Gewinnen der Unternehmer. Die Löhne sind aus beängstigender Anlage B ersichtlich. Das Zurückbleiben der Textilarbeiterlöhne ist zum großen Teile zurückzuführen auf die unerhörte, dem Volksinteresse widerstrebende und von der Reichsregierung — vielleicht mit Ausnahme des Arbeitsministeriums — gebilligte Veröffentlichung des Wirtschaftsministers Becker, Lohnerhöhungen zum Zwecke des Preisabbaues und der Marktstabilisierung nur noch in Ausnahmefällen als erwünscht zu betrachten. Diese Veröffentlichung wurde von den Unternehmern als Aufforderung, Lohnerhöhungen überhaupt nicht mehr zu gewähren, aufgefaßt. Beweise hierfür sind die Rundschreiben des Reichsverbandes der Industrie. Obwohl der Lohnanteil am Preis des Produktes heute außerordentlich gering ist, hielt es der Wirtschaftsminister für nötig, die Stabilisierung des Preises der Arbeitskraft des Proletariats anzuraten, statt umgekehrt fürs erste den Abbau der Preise der sonstigen Waren zu bewerkstelligen. Die Unternehmer befolgten diese Ratschläge und so führten Regierungshandlungen unmittelbar zur Steigerung der Not im Proletarierhaus und zur Mehrung des Gewinnes der Kapitalisten. Unausgeleitet stiegen die Preise, die Löhne folgten nicht. Die Reichsindexziffer betrug

im Januar	1120,27
im Februar	2643,—
im März	2854,—
im April	2954,—

Der Vorstand des Deutschen Textilarbeiterverbandes spricht nur die von berechtigtem Unwillen diktierte Meinung der 700 000 Verbandsmitglieder und anderer Arbeiterschichten aus, wenn er die Tätigkeit des Wirtschaftsministers als eine schwere Gefahr für unser Vaterland, seine Wirtschaft und seine republikanische Staatsform betrachtet und die Beseitigung dieser Tätigkeit als eine in der Zeit der Not und der Gärung im Interesse des sozialen Friedens unbedingt gebotene Notwendigkeit fordert.

Mit aller Hochachtung

Der Vorstand des Deutschen Textilarbeiterverbandes:
Hermann Säckel, Vorsitzender.

Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit im Deutschen Textilarbeiterverband in den Monaten Januar bis April 1923.

Monat	Stimmen	Mitgliederzahl am Schluß des Monats*)			Erträge d. Verbandsmitgl. (prozent. der Gesamtmitgl.)	Arbeitslose Mitglieder am Stichtag†) (Sept. Sonntagabend des Monats)			Kurzarbeiter in der Stichtagswoche†) (letzte Woche des Monats)			Arbeitslose und Kurzarbeiter zusammen†)		
		männl.	weibl.	ges.		männl.	weibl.	ges.	männl.	weibl.	ges.	männl.	weibl.	ges.
Januar . . .	377	238 540	484 503	723 043	97,2	4 558	18 512	23 070	92 255	186 747	279 002	96 813	205 259	302 072
Februar . . .	349	229 743	472 625	702 368	98,8	2,0	5,9	3,3	40,1	39,5	39,7	42,1	43,4	43,0
März	375	236 269	482 752	719 021	98,8	8 179	25 740	33 919	106 330	203 605	309 935	114 509	229 345	343 854
April	360	234 325	472 492	706 817	94,8	5 204	20 257	25 461	125 204	230 805	356 009	130 408	251 062	381 470
	341	222 725	458 427	676 152	96,4	2,3	4,5	3,8	56,2	50,9	52,7	58,6	55,4	56,4
	368	234 384	474 645	709 029		6 576	25 323	31 899	122 027	227 391	349 418	128 608	252 714	381 317
		224 832	458 824	683 647		2,9	5,5	4,7	54,3	49,6	51,1	57,2	55,1	55,8

*) Die Zahlen der jeweils 2. Zeile sind von der Statistik erfasste Stimmzahlen und Mitglieder. — †) Die Zahlen der jeweils 2. Zeile: Prozent der vom Bericht erfassten Verbandsmitglieder.

Textilarbeiter-Stundenlöhne.

Kartbezugs-	Lohn der Vollarbeiter		Lohn der Jugendlichen		Zeit, für die diese Löhne gezahlt werden
	männl. Wk.	weibl. Wk.	männl. Wk.	weibl. Wk.	
Nordbayern	1800	941	437	347	ab 6. 5. bis unbest.
Südbayern	1400	1040	490	390	„ 6. 5. bis unbest.
Baden	1450	1014	510	404	„ 21. 5.— 2. 6. 23.
Westphäl.	1500	1050	450	315	„ 18. 5.— 2. 6. 23.
Rheinl. u. Umgebung	1440	1008	360	252	„ 21. 5.— 3. 6. 23.
Sachsen u. Umgebung	1800	910	325	228	„ 20. 5.— 4. 6. 23.
Süd-Hannover	1830	931	341	239	„ 16. 5.— 31. 5. 23.
Nord-Hannover	1644	1096	484	420	„ 16. 5.— 31. 5. 23.
Ost-Sachsen	1415	1223	627	622	„ 16. 5.— 31. 5. 23.
Weichenbach i. Schlef.	1225	1036	528	482	„ 18. 5.— 2. 6. 23.
Grünberg, Neusalz.)	1284	1083	568	512	„ 13. 5.— 2. 6. 23.
Sagan					
Neustadt (Oberchl.)	1227	993	469	378	„ 24. 5.— 2. 6. 23.
Lauban	1225	1025	464	385	„ 13. 5.— 2. 6. 23.
Landeshut i. Schlef.	1224	1025	512	444	„ 15. 5.— 2. 6. 23.
Breslau	1223	988	421	330	„ 13. 5.— 2. 6. 23.
Görlitz, Seidenberg.	1218	1021	457	377	„ 13. 5.— 2. 6. 23.
Landesberg a. d. W.	1000	671	340	295	„ 1. 5.— 31. 5. 23.
Sorau (Niederlausitz)	1025	895	386	358	„ 1. 5.— 31. 5. 23.
Justertburg	820	495	341	302	„ 3. 5. bis unbest.

Hamburg.

Der Gedanke der Internationale ist nicht neu; er ist auch nicht ein „verrucht-marxistischer“ Einfall. Die katholische Kirche hegt und pflegt ihn von allem Anfang an; sie greift über alle Landesgrenzen hinweg und will die Menschheit in einer Einheit zusammenschließen, die ihre Spitze im Papst finden soll, der in Rom residiert. Es mutet stets sehr seltsam an, wenn katholische Blätter gegen die „rote Internationale“ polemisieren und sich bemühen, sie förmlich als staatsfeindlich zu kennzeichnen; diese katholischen Blätter lassen ganz außer acht, daß sie auf dem Boden des gleichen Prinzips stehen. Es nimmt sich schlecht — man könnte beinahe sagen: heuchlerisch und unehrlich — aus, wenn der, der die „schwarze“ Internationale hehrt, den internationalen Gedanken, soweit er von der sozialistischen Bewegung aufgegriffen wird, als bedenklich und verhänglich erscheinen lassen möchte.

Ueber nationale Schranken hinweg will die „schwarze“ Internationale der katholischen Kirche ein feilichs Gemeinames zur Geltung bringen, das allen Menschen innewohnt. Die „rote“ Internationale unterstreicht auch ein Gemeinames, das sich über alle Landesgrenzen hinweg erstreckt: Die Gemeinsamkeit eines unterdrückten, vernachlässigten, ausgebeuteten, gequälten Daseins, welches das Schicksal der Proletarier aller Staaten ist. Wo Arbeiter hinter Maschinen stehen und von einem Tag zum andern in Not und Sorge ihr Leben fristen, da haben sie die gleichen Schmerzen, die gleichen Bedürfnisse, die gleichen Notstände und die gleichen Feinde. Zwischen der Lebenslage und den allgemeinen Daseinsbedingungen des deutschen und französischen Proleten ist wahrhaft ein kaum nennenswerter Unterschied; jedenfalls fühlt sich Herr Stinnes den Herren Loucheur und Luberjac, de Wendel und Schneider-Creusot verwandter als dem armen, ausgebeuteten deutschen Arbeiter, dem er den letzten Blutstropfen aus den Adern saugt.

Es ist das wesentlichste Stück des Marx'schen Lebenswerkes, die Gleichheit der Lebenslage, die Gemeinsamkeit des Klasseninteresses dem internationalen Proletariat zum Bewußtsein gebracht zu haben. Das Proletariat erkannte, daß ihm gegenüber das internationale Kapital nach dem Grundsatz verfähre: Teile und herrsche. Die Feindschaft, der Haß zwischen den Völkern wurde von den Kapitalmächten jedes Staates mit Bewußtsein geschürt; indem das geschah, konnten die Massen jedes einzelnen Volkes in harter Knechtschaft und Lohnsklaverei gehalten werden.

Vom 28. September 1864 ab reißten die Versuche nicht ab, einen internationalen Zusammenschluß des Proletariats praktisch zustande zu bringen. Wenn auch die „Internationale Arbeiterassoziation“ (erste Internationale) 1872 infolge des Deutsch-Französischen Krieges

Inhalt: An die Reichsregierung! — Bekanntmachung. — Hamburg. — Diskontfähige Nicht-Politik. — 100 000 prozentige Steigerungen. — Zur Wirtschaftslage in der Textilindustrie. — Christliches Agitationsmanöver. — Arbeiterinnenkonferenz des Gau's Württemberg, Baden und Pfalz. — Jugend. — Streikpostenverbot im Saargebiet. — Luchweber geht nicht nach Altort (Schweiz). — Aus der Textilindustrie. — Berichte aus Fachkreisen. — Literatur. — Bekanntmachungen. — Anzeigen.

zugrunde ging, so war der internationale Gedanke innerhalb der Arbeiterchaft damit doch keineswegs tot. 1881 fanden in London und 1889 wieder internationale Kongresse statt und 1889 trat die Zweite Internationale ins Leben. Auch sie wurde ein Kriegssopfer. Sie wurde ein Kriegssopfer, weil sie nicht mächtig genug war, den Krieg zu verhindern. Sie war in dem Augenblick keine Wirklichkeit mehr, in dem die Proletarier der einzelnen Länder zu den Waffen griffen, um sich im Dienste ihrer kapitalistischen Ausbeuter gegenfeitig totzuschießen. Nach dem furchtbaren Zusammenbruch 1918 und den Verwirrungen, die der Krieg für die gesamte Weltwirtschaft heraufbeschworen hatte, erkannte das Proletariat allerorts wieder, auf welche Irrwege es sich begeben hatte, als es die Fäden des internationalen Zusammenhanges hatte abreißen lassen. Während des Krieges hatte es sich gegenfeitig zerfleischt, gemordet, vernichtet; nach dem Kriege stand es zerrissen den geringen kapitalistischen Ausplünderern gegenüber, wehrlos und hilflos und für sie eine leichte Beute. Die Gewerkschaften überbrückten alsbald die Abgründe des Hasses, durch welche die Arbeiterchaft der einzelnen Staaten 4½ Jahre hindurch getrennt waren; die sozialistischen Parteien haben während der Pfingstwoche 1923 die Kraft gefunden, in Hamburg die Vergangenheit abzuschließen und mit frischem Mut einen neuen Anfang zu wagen.

Die Arbeiterchaft aller Länder steht unter dem Druck gleichen Gefahren; die Einheitlichkeit der Entschlieung drängte sich gewissermaßen ganz von selbst auf. In allen Staaten macht die Reaktion besorgniserregende Fortschritte. Die Unternehmer hatten unmittelbar nach Kriegsende aus dem Gefühl der Schwäche heraus dem Wirtschaftsbund und manchen sozialpolitischen Neuerungen zugestimmt; sie gestanden sogar das Internationale Arbeitsamt in Genf zu. Inzwischen haben sie wieder ihre Kräfte gesammelt; sie bereuen es, Konzessionen gemacht zu haben. Ueberall zeigen sie sich bestrebt, die Konzessionen wieder zurückzunehmen. Um ihr Ziel zu erreichen, fördern sie alles, was die Arbeiterchaft zerlegt; sie besolden Propagandareute und halten Faschisten, Nationalsozialisten und ähnliches Geschlecht aus. Daneben unterstützen sie die Geheimorganisationen, in denen sich allerlei Entwurzelte, wie z. B. ehemalige Offiziere, die während des Krieges von den Privilegien des silbernen Adelsstaates geträumt hatten, sich aber nach dem Krieg als unnütze, überflüssige und unbrauchbare Glieder der Gesellschaft fanden, mit monarchistischen Wiederherstellungsabsichten tragen. In diesen Geheimorganisationen schäufen sich die Unternehmer die Gewaltmittel, mittels deren eines Tages die Arbeiter niedergeschlagen und völlig widerstandsunfähig gemacht werden sollen.

Alle diese Bestrebungen machen das aus, was man die „internationale Reaktion“ nennt. Von ihr ist die gesamte internationale Arbeiterchaft bedroht. Sie hat ihre Stützpunkte sowohl in Italien und Ungarn wie in Bayern und Frankreich. Genosse Bauer hat ihr in seinem meisterhaften Referat bis auf den tiefsten Wefensgrund geschaut. Daß ihr nur ein einheitliches Zusammenstehen aller Proletarier mit Erfolg begegnen kann, wurde von den Delegierten aller Länder betont; diese einheitliche Willensrichtung, welche sich auf diese Weise herausbildete, ist verheißungsvoll.

Hand in Hand mit den Fortschritten der internationalen Reaktion wächst unheimlich und furchtbar eine neue Kriegsgefahr herauf. Die kapitalistischen Mächte haben noch nicht genug Blut geleckt; sie sind von tieferlei Entsetzen gepackt angefaßt von endlosen Massengräber, die der Weltkrieg mit zerflechten Leichen angefüllt hat. Die englische Bourgeoisie glaubt, dem Sowjetismus in Rußland den Todesstoß geben zu können, um es in die Hand zu bekommen, die russischen Bodenschätze und Märkte auszuplündern. Die französische Bourgeoisie ist von Herzen bereit, diese Pläne voranzubringen; sie möchte wieder ihre Renten aus alten russischen Anleihen beziehen. General Foch betreibt den militärischen Aufmarsch der Hülfsvölker, der Polen und Tschechen. Andererseits stehen sich im nahen Osten, in Kleinasien, wiederum England und Frankreich gähneftend und beutehungrig gegenüber. Diesen Gefahren muß ins Antlitz gesehen werden, wenn man sie bekämpfen will. Der Kongress sprach hier aus, was ist. Und mit entschlossener Einmütigkeit brachte er zum Ausdruck, daß er dem kriegerischen Irrsinn unter Aufbietung aller verfügbaren Kräfte entgegenwirken wolle.

Nun kehrt sich die Spitze der Reaktion wie aller kriegerischen Angettelungen der ganzen Sachlage nach gegen die Arbeiterchaft. Die Arbeiterchaft ist infolge der Nachwirkungen des verlossenen Weltkrieges zu einem Maße von Selbstgefühl gekommen, das dem Weltimperialismus unbehagen ist und immerhin in der Schaffung des internationalen Arbeitsamtes und der Erzwingung des Achtstundentages greifbare Erfolge gehabt hat. Die Zurückverfung des Arbeiterinflusses, die der Weltimperialismus plant, soll sich in Formen vollziehen, die weit hin sichtbaren symbolischen Charakter haben. Das ist der innere Sinn des Aufmarsches der Westmächte gegen Rußland.

Sowiel Einwände gegen den Sowjetstaat vom demokratischen Standpunkte aus erhoben werden müssen, so kann doch nicht geäuert werden, daß die russische Staatsgewalt sich zu dem kommunistisch-sozialistischen Prinzip bekennt. Die Verwirklichung dieses Prinzips ist durchaus unzulänglich; darauf kommt es jedoch hier nicht an. Sowjetrußland gilt im Angesicht der Welt als das kommunistische Staatswesen. Würde es niedergeschlagen werden, dann wäre damit gleichzeitig das sozialistische Prinzip selbst getroffen; die Niederlage Sowjetrußlands wäre gleichzeitig eine Niederlage der gesamten internationalen Arbeiterchaft. Das ist tragisch, daß das Schicksal der internationalen Arbeiterchaft mit dem Schicksal Rußlands verknüpft ist, obwohl die internationale Arbeiterchaft die tatsächlichen russischen Verhältnisse aufs schärfste mißbilligt; es ist tragisch, aber es ist so. Das haben die englischen Delegierten in Hamburg sehr gut begriffen; sie stimmten deshalb auch nicht vorbehaltlos den heutigen Bedenksausbrüchen des verbitterten Emigranten Abrahamowitsch zu. Gerade in diesem Zusammenhang verstehen wir — das sei nebenbei bemerkt — daß auch der Sekretär der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale Fimmen bei aller Oppositionsbekundung gegen Rußland doch nicht den reaktionären Ansturm Englands gegen Rußland unterstützt sehen will.

Es ist selbstverständlich, daß Reparations- und Ruhrafrage den Kongress eingehend beschäftigten. Europa kann nicht

Bekanntmachung.

Es sind in letzter Zeit öfter Beitragsmarken in Werthöhen bestellt worden, die nicht geführt werden. Wir geben deshalb Nachstehendes nochmals bekannt:

Die Beitragsmarken steigen von 600 bis 1400 Mk. um je 100 Mk.; von 1400 bis 2000 Mk. beträgt die Steigerung immer 500 Mk. Die Ortstaxierer und Geschäftsführer wollen diese Sätze bei künftigen Markenbestellungen beachten.

Der Verbandsvorstand.

zur Ruhe kommen, ehe hierfür eine befriedigende Lösung gefunden ist. Der Streit darüber, was Deutschland zahlen will und was es zahlen soll, vergiftet die Völkerverhältnisse seit langem; er gab auch der Vermutung Raum, daß es Frankreich mehr auf eine Zerstörung des Deutschen Reiches als auf eine Befriedigung seiner finanziellen Ansprüche abgesehen habe. Der Kongress protestierte gegen die Gewalttat des Ruhrmarsches und forderte die Festsetzung einer Summe der Reparationschuld, deren Höhe verhältnismäßig, erträglich und der deutschen Leistungsfähigkeit angepaßt sein soll.

Die Vereinigung der Zweiten mit der Wiener Internationale kam zustande. Es handelt sich jetzt darum, daß diese Internationale mehr werde als ein bloßer Schein und ein leeres Wort; Entscheidendes hängt davon ab, daß sie sich als tatsächliche Macht bewähre. Dazu ist freilich nötig, daß innerhalb der einzelnen Staaten die sozialistischen Parteien sich politische Machtpositionen erobern; nur wenn die sozialistischen Parteien den Willen und die Handlungen ihrer eigenen Regierungen bestimmen können, werden die weltpolitischen Beziehungen ein Gepräge annehmen, das den Grundfragen und Forderungen der Internationale Rechnung trägt. Die Geburtsstunde der neuen Internationale liegt hinter uns; tun wir alle das Unfrige, daß diese große Gemeinschaft des Proletariats nicht Illusion bleibe, sondern sich entfalte zu einer Wirklichkeit, die Gewicht hat und in der Welt der Tatsachen ein Kraftzentrum werde, das die Welt neu gestaltet.

Disziplinäre Nicht-Politik.

Es ist eine heikle Sache, einen Nichtpolitiker mit der Führung der politischen Geschäfte eines Staatswesens zu betrauen. Wer sich auf Zahlen, Warenbewegung, Gewinn- und Verlustrechnung versteht, hat damit noch lange nicht den Beweis erbracht, daß die politischen Schicksale eines Volkes in seinen Händen gut aufgehoben sind. Wirtschaftliche Kenntnisse und Erfahrungen befähigen an sich ebensowenig zum Reichstanzleramt wie etwa rechtswissenschaftliches, pädagogisches, kunsthistorisches oder militärtheoretisches Wissen. Wer in Amerika, England, Frankreich oder sonst wo außerhalb Deutschlands Staatsmann werden will, muß eine gewisse politische Bewährung darzulegen vermögen; allein in Deutschland ist es für Minister eine Art ehrenvolle Nachrede, von politischen Dingen keine Ahnung zu haben. Dabei handelt es sich freilich keineswegs um eine nur nachrevolutionäre Erscheinung; das Hohenzollern-Deutschland hatte seinen Michaels, wie die Republik nunmehr ihren Cuno hat.

Wie die Dinge liegen, ist es nahezu überflüssig, das noch ausdrücklich festzustellen, daß Cuno sein Reichstanzleramt als Nichtpolitiker antrat. Seine Geschäftsführung überzeugte davon durch sich selbst, durch ihre Fehler, Unmöglichkeiten, Starrköpfigkeiten. Der Wirtschaftler rechnet, er arbeitet mit fest umrissenen, greifbaren, sichtbaren, meß- und wägbaren Größen. Seine Handlungen vollziehen sich in der durchsichtigen, nüchternen Atmosphäre des Verstandes. Auch der Politiker muß ein kühler Rechner und überlegener Verstandesmensch sein. Das genügt indes noch nicht. Er hat nicht mit leblosen Gegenständen zu tun, die sich widerstandslos hin- und herschieben und auf Wagzähnen liegen lassen, sondern mit Menschen, die von Stimmungen, unerschöpflichen Willensregungen, verschiedenartigen Bedürfnissen beherrscht sind. Die Ware, mit der der Wirtschaftler umspringt, läßt jede Maßnahme über sich hinweggehen; der Mensch aber, dessen politische Geschäfte der politische Führer lenkt, beantwortet jede Handlung, jede Maßregel des Führers in irgendeiner Weise; er stimmt ihr zu oder lehnt sie ab, er leistet offenen Widerstand oder sucht sie heimlich zu umgehen. Eine politische Handlung wirkt, das ist weniger voraus zu berechnen als voraus zu fühlen. Um hier nicht fehlzugreifen, bedarf es politischen Tactes, politischer Bitterung, politischen Fingerspitzengefühls.

In seiner Rede an die Entente zeigte Cuno, woran wir übrigens nie gezwweifelt haben, daß er auch keine Spur jenes politischen Tactgefühls besitzt. Dieser Mangel ist für einen guten Staatsbürger keine Schand- und kein Verbrechen; man hat diesen Tact oder man hat ihn eben nicht. Wenn aber ein Reichstanzler diesen Mangel aufweist, dann ist das Ergebnis ein — mangelhafter Reichstanzler. Die Demütigungen, die uns vom Ausland zugefügt wurden, der Verfall unserer Währung, der Bahnsturz des Wuchers und der Preissteigerungen sind notwendige Folgeerscheinungen der Politik eines Nichtpolitikers. Shakespeare läßt seinen Hamlet sagen: "Es gibt Dinge zwischen Himmel und Erde, von denen sich eure Schulweisheit nichts träumen läßt"; daß Cuno heute noch des Deutschen Reiches Kanzler ist, zählen wir zu jenen unfaßbaren Rätseln und unergründlichen Geheimnissen. Man sagt, man wolle es Cuno überlassen, den Weg aus dem Sumpfe zu ziehen, den er in den Sumpf hineingeführt habe. Indes scheint es uns reichlich optimistisch, zu glauben, daß der, der sich unfähig erwies, den Reichswagen dem Sumpfe fernzubalten, nunmehr der viel schwierigeren Aufgabe gewachsen sein könnte, umzukehren und gangbare Wege wieder aufzufinden. Der Kanzler, der die Kohlensteuer ermäßigte, die Ausfuhrabgabe abbauete, das Reichsbankgold verpulverte, die Löhne "stabilisierte", die Massenverelendung steigerte, moralische Dirsche von England und Italien empfangt, ist gewiß nicht der Mann, der mit plötzlich zutage tretender Genialität Lösungen für die fast übermenschlichen Schwierigkeiten unserer unheilvollen Lage entdecken kann. Vielmehr ist zu befürchten, daß er uns in noch viel furchtbarerem Unheil, in noch unabsehbarer Elend, daß er uns geradenwegs in des Reiches endgültiges Verderben hineinführen wird. Wir können dem nicht ruhig zusehen, denn wir sind die Leidtragenden und die Opfer der Politik dieses disziplinären Nichtpolitikers.

Wie weit, wie erschreckend weit die Dinge bereits gediehen sind, enthielt das sogenannte Garantieangebot der deutschen Industrie. Sein Inhalt ist bekannt. Es ist der Versuch, der Welt die irreführende Meinung beizubringen, daß nun endlich einmal auch der deutsche Besitz einige Lasten um des Reiches Erhaltung willen auf seine Schultern laden wolle. In Wirklichkeit jedoch zielt dieses Angebot darauf ab, zwar mit der einen Hand zu geben, mit der anderen Hand aber auf Kosten der Arbeiterschaft doppelt und dreifach wieder zu nehmen. Man sieht hinter dem Angebot den Finger Stinnes, des Mannes, der der löse Geist Ludendorffs war und vom deutschen Siegfrieden Longwy und Briey erhoffte, der später mit unheimlicher Jähigkeit Revolutionsgewinne einheimste und sich Unternehmungen in fast aller Herren Länder erwarb, der die Werkzeuge der öffentlichen Meinung, die Zeitungen, sich in großer Zahl gefügig machte und seine brauchbaren Geschöpfe, wie etwa Paul Lenk, auf die Redaktionsstühle setzte. Man beobachtete, wie durch dieses Angebot das Stinnes-Programm seiner endgültigen Verwirklichung näher gebracht werden soll. Wieder werden verdeckte Anschläge auf die Reichseisenbahn unternommen; der Achtunderttag und die Sozialpolitik werden hart angefochten.

Nun sind uns freilich diese arbeitserfindischen Absichten unserer Industrie nicht neu. Wir wissen längst, daß unser Unternehmertum sich daran gewöhnt, mit immer größerer Brutalität im Arbeiter einfach die "Ware Arbeitskraft" zu sehen und daß es sich sträubt, ein Recht des Arbeiters auf menschenwürdiges Dasein anzuerkennen. Der sachliche Inhalt des Schreibens unserer Industrie konnte uns deshalb auch kaum überraschen. Er hat wohl auch kaum die Gewerkschaftsleiter überrascht, die an dem Industrieangebot bereits eine scharfe, aber wohlverdiente Kritik geübt haben. Was aber unsere Wachsamkeit und unseren aktiven und energischen Widerstand herausfordert, ist die Form und Aufmachung des Schriftstücks. Die Industrie stellt Bedingungen, wie es die alten Landesfürsten taten, wenn der Kaiser den Türkenpennig oder sonst eine Kriegsteuer brauchte. Dieses Schriftstück ist ein neues Zeugnis, ein neues Symptom für den Prozeß der Reichszersetzung, in dessen Ablauf wir stehen. Die Reichsregierung wird von der Industrie als Schattengebilde, als blutleerer und machtloser Begriff behandelt. Die Industrie führt

sich im Besitze der Macht; sie will noch mächtiger werden, indem sie sich auch noch die Eisenbahnen aneignet. Es versteht sich, daß das Ausland keine deutsche Regierung mehr ernst nimmt, nachdem die deutsche Industrie selbst die deutsche Regierung als quantité négligeable (nicht in Betracht kommende Größe) behandelt.

Angesichts dieses Sachverhalts ist die politische Aufgabe der Arbeiterklasse klar: sie hat dafür Sorge zu tragen, daß an die Spitze des Reiches ein aktiver, willensstarker, politisch begabter Führer kommt, der den Mut hat, alle widerspenstigen Kräfte — sei es die Industrie, seien es die Länder — zum Gehorsam zu zwingen und auf diese Weise die Reichsautorität wieder aufzurichten. Dann wird Deutschland auch wieder zu außenpolitischer Geltung gelangen können.

100 000 prozentige Steigerungen

— nicht etwa der Löhne — sondern der Industriaktien und sonstiger Wertpapiere innerhalb eines Tages waren an den Börsen in letzter Zeit keine Seltenheit. Während in der Presse in den verschiedensten Variationen die Ursachen der kolossalen Marktentwertung beleuchtet werden und mit der sinkenden Markt die Lebenshaltung der arbeitenden Massen immer mehr auf Hungerniveau eingestellt wird, herrscht an der Börse Hochkonjunktur; sie feiert Orgien in des Sinnes wahrster Bedeutung. Die "Börs. Ztg." bestärkt uns in dieser Auffassung, wenn sie in einem ihrer Börsenberichte folgendes schreibt: "In der Burgstraße (wo sich die Berliner Börse befindet), war heute ein 'großer Tag'. Die Börsenräume waren von brausendem, ohrenbetäubendem Lärm erfüllt. In den Markttafeln standen die ominösen Plus-Plus-Zeichen, und es hatte den Anschein, als ob eine neue ungeheure Kaufwelle alles, alles, was irgendwie an den Markt kommt, verschlingt. Das Geschäft nahm einen riesenhaften Umfang und stürmischen Charakter an, Kursstürze von 100 000 und mehr Prozent waren in einer ganzen Anzahl von Fällen zu beobachten. Durch das lebhafteste Geschäft hatten die Börsenbesucher gar keine Zeit, sich mit politischen Vorgängen, die sonst eingehend erörtert werden, zu beschäftigen..."

Millionen deutscher Arbeiter sind schon seit Monaten gezwungen, das Losungswort gerade dieser Börsenkrisis, daß nur "Arbeit uns retten könne", durch Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit in die Tat umzusetzen. Jedoch an der Börse ist Hochbetrieb. Die Weigen der Spekulanten blüht. Wegen Leberfüllung der Berliner Börse sah sich der Vorstand dieser Börse genötigt, bis auf weiteres Neuzulassungen zum Börsenbesuch nicht stattzugeben, bezuglich keine Gastkarten mehr auszugeben.

Alle möglichen und unmöglichen Gründe sind in den Börsenberichten der Kapitalistenblätter angegeben, mit denen die Börsenkreise ihr blindwütiges Vorgehen rechtfertigen wollen. Mit ganz besonderer Genugtuung wurden die Unruhen im Ruhrgebiet verfolgt, die schädigend auf das Ausland bzw. auf den Marktkurs gewirkt hätten. Durch diese neue Entwertung der Markt sei die Flucht in die Sachwerte beschleunigt worden, die sich natürlich auch an der Börse auswirke. Worauf man aber nicht gern hinweist, ist die Tatsache, daß große Konzerne eifrig bestrebt sind, ganze Aktienpakete zusammenzukaufen, um so die Herrschaft über Industrieunternehmen zu gewinnen. Und gerade diese Bestrebungen haben in den vergangenen Tagen ganz beträchtlich dazu beigetragen, die Aktienkurse auf ihre heutige Höhe zu treiben. Aus der Kurstreiberi dieser Interessentengruppen gehen die Tagespekulanten und der kleine Aktienbesitz ihren Gewinn.

Die Kurstreiberer der schwerindustriellen Kreise seien mit einigen Stichproben aus den Börsenberichten des "Berliner Börsen-Couriers" kurz gezeichnet. In einem Bericht vom 28. Mai d. J. heißt es: "Heute waren wieder bald nach Eröffnung des offiziellen Verkehrs auf der ganzen Linie Kurssteigerungen in einem Umfange festzustellen, an den man sich einzeln noch nicht gewöhnt hat. Zahlreiche Werte unter Führung der Montanpapiere zeigten Kurssteigerungen von 50 000 bis 100 000 Proz. Harpener drückten sogar diesen Kurssteigerungen, indem sie mit einem Kursgewinn von etwa 140 000 Proz. überraschten... Im weiteren Verlauf der Woche machte die Aufwärtsbewegung Fortschritte, wobei die Börse insbesondere angeregt wurde durch die ganz ungewöhnlichen Kurssteigerungen, die einzelne Konzernwerte durchführten. So vermies man insbesondere auf die mehr als 100 000 prozentigen Kurssteigerungen, die Rhönig, Rhein Stahl und Heilburg aufwiesen..."

In der Zeit der größten Not des Volkes — und das ist er bezeichnend — triumphiert der Sachbesitz; er streicht in einer einzigen Woche 20 und mehr Prozent Gewinn ein, wo der Lohnempfänger im Laufe von Monaten kaum 10 bis 15 Proz. Lohnerhöhungen durchsehen kann. Kein Schlichtungsausschuß, keine Tarifinstanz braucht in Bewegung gesetzt zu werden, um den Aktionären "Lohnerhöhungen" zu sichern, die auf dem Rücken der arbeitenden Massen ausgetragen werden.

Was bedeutet nun eine Kurssteigerung von 100 000 Proz? Aktienpapiere werden an den Börsen und auf den Kurszetteln nicht in Mark, sondern in Prozent notiert. Ständen beispielsweise die Aktien der Mechanischen Spinnerei und Weberei Augsburg am 27. April auf 100 000 und am 28. Mai auf 275 000 Proz., so liegt eine Zunahme von 175 000 Proz. oder 1 750 000 Mk. vor. Diese Zunahme oder der Börsengewinn von 1 750 000 Mk. entfällt auf eine Aktie, deren Nennwert auf 1000 Mk. lautet. Mit anderen Worten: Der Besitzer einer Aktie der Mechanischen Spinnerei und Weberei Augsburg, deren Nennwert 1000 Mk. ist, "verdient" ohne jede Gegenleistung in der Zeit vom 27. April bis 28. Mai 1 750 000 Mk. Dieser Verdienst vervielfacht sich natürlich nach der Stückzahl der Aktien, die ein Aktionär besitzt.

Berücksichtigen wir aber nur eine Aktie, so hat ihr Besitzer in der obigen Zeit eine "Lohnaufbesserung" von 175 Proz. erhalten, während ein Augsburger Baumwollspinner sich in den letzten Wochen nur mit einer 21prozentigen Lohnerhöhung begnügen mußte.

Einige Beispiele sollen das Bild weiter ergänzen:

Firma	Aktienkurse			in Proz. des Standes vom 27. April
	27. April 1923	28. Mai 1923	Zuwachs	
Mt.-Färberei Münchenberg	19 500	47 000	27 500	141
Wleich- und Färberei Pring	33 000	90 000	57 000	173
Wachmann u. Labowitz	82 000	160 000	78 000	95
Gebhard u. Co.	25 000	46 000	21 000	84
Zwirnerei u. Nähfab. Gögg.	73 000	200 000	127 000	174
Girmes u. Co., Debt.	87 000	74 000	87 000	100
Reinigt. Glasstofffabriken	135 000	250 000	115 000	85
Wollwäsch. u. Kämm. Döhren	36 000	65 000	29 000	81
Glabbacher Wollindustrie	55 000	109 000	54 000	98
Augsburger Kammgarnspinn.	55 000	150 000	95 000	173
Mech. Spinn. u. Web. Augsburg	100 000	275 000	175 000	175

Wenn wir also bei der Steigerung der Textilaktienkurse die der Löhne und des Dollarkurses in der Zeit vom 27. April bis 28. Mai gegenüberstellen, so bekommen wir folgendes Ergebnis: Es stiegen durchschnittlich:

Textilaktienkurse um	110,5 Proz.
Lohn des Augsburger Baumwollspinners um	21,0
Dollarkurs etwa um	95,0

Die Börse ist in der kapitalistischen Wirtschaft ein notwendiges Uebel. Beides ist auf Beibehaltung und Verberb miteinander verbunden. Daß das eine Uebel ohne das andere nicht leben kann, beweist die Tatsache von der Wiedereinführung der Börse in Rußland. Die Börse soll der ruhende Pol in der Erscheinung Flucht oder der

Regulator der Wirtschaft sein. In normalen Zeiten kapitalistischer Wirtschaft mag sie diesen Zweck erfüllen. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist die Börse in ihrem demoralisierenden Einfluß und Umfang ein Schaden für die Allgemeinheit. Die Aktionäre und sonstige Börseninteressenten werden selbstverständlich unseren Standpunkt nicht teilen. Das ist erklärlich und einleuchtend. Schrieb doch der "Vorwärts" kürzlich, daß der Aktionär, der verhungert wäre, bis heute noch nicht befanntgeworden ist... M. Förster.

Zur Wirtschaftslage in der Textilindustrie.

Mit der fortschreitenden weiteren Entwertung der Markt hat sich die Geschäftslage in der Textilindustrie in den letzten Wochen wieder einigermaßen belebt. Ganze Bezirke, in denen Textilarbeiter nur wenige Stunden in der Woche beschäftigt waren, werden wieder voll beschäftigt. Wenn nicht Schwierigkeiten in anderer Richtung eintreten, so ist damit zu rechnen, daß wieder für einige Monate ein besserer Geschäftsgang in der Textilindustrie zu verzeichnen sein wird. Nach dem Monatsbericht über Arbeitsmarkt und Wirtschaftsleben vom 12. Mai 1923 des Reichsarbeitsblattes wurde ebenfalls berichtet, daß der Beschäftigungsgrad in der Textilindustrie wieder ein besserer geworden war. Es heißt hier u. a.:

"Die allgemeine Lage hat sich gegen den Vormonat nicht wesentlich verändert. In einigen Zweigen zeigte sich infolge der Steigerung der Devisenkurse gegen Monatsende lebhafterer Auftragsengang, doch wirkten die Kurschwankungen und die Unsicherheit der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse im ganzen hemmend. Der im Vormonat zum Teil berichtete Preisabbau ist zum Stillstand gekommen; teilweise sind wieder Preissteigerungen zu verzeichnen. Eine Anzahl Betriebe ist durch Belegung des Ausfuhrgeschäfts wieder voll beschäftigt. Am besten scheint augenblicklich die Lage in der Wirt- und Strickwarenindustrie zu sein, in der starke Preissteigerungen eingetreten sind."

Baumwolle. Im München-Glabbacher Bezirk sind einzelne Spinnereien befriedigend beschäftigt, doch wurden Betriebseinschränkungen zum Teil noch weiter beibehalten, da der Auftragsengang schleppend war. Hohe Baumwollpreise und Geldknappheit erschweren das Auf-Lager-Arbeiten. Nach einem Bericht aus Hannover-Linden ist die Baumwollspinnerei gut beschäftigt, ebenso ist im Augsburger Bezirk nach der Marktwertschleuderung eine Belegung eingetreten, nur die Zwirnereien berichten über störende Ausfuhr. Die Münsterländischen Spinnereien sind für die nächsten Wochen mit Aufträgen ausreichend versehen, Klagen aber teilweise über gedrückte Preise. In Sachsen, Württemberg und Baden ist eine befriedigende Belegung des Geschäfts eingetreten. Die Baumwollwebereien im München-Glabbacher Bezirk klagen über ungenügenden Auftragsengang, während die Münsterländischen Betriebe gehobenen Absatz in Saisonartikeln aufweisen, der teilweise den sonst schleppenden Auftragsengang ausgleicht. Der Baumwollgroßhandel im Wuppertaler Bezirk meldet starke Zurückhaltung der Kundschaft, während im Berliner Großhandel mit dem neuen Anziehen der Auslandsdevisen aus Furcht vor Preissteigerungen eine sehr stürmische Nachfrage einlegte, die bis Ende des Monats lebhaft blieb, da Konfektion und Einzelhandel durch die seit längerer Zeit geübte Zurückhaltung mit Stapelartikeln gering eingelegt waren. Langfristige Abchlüsse wurden aber nicht getätigt. Im Baumwollgroßhandel (Augsburg) ist der Geschäftsgang durch Witterung und Walaentwicklung lebhafter. Die Preise für Rohbaumwolle sind seit der Marktwertschleuderung bis zum Ende des Monats gestiegen, so kostete am 3. April in Bremen amerikanische Rohbaumwolle ein kilo Fully Middling 14 744 Mk., am 28. April 20 553 Mk. Der Weltmarktpreis war schwankend und ist gegenüber dem Vormonat um etwa 10 Proz. gestunken. In den Buntwebereien von Augsburg ist lebhafter Nachfrage nach Sommerartikeln eingetreten; auch sächsische Buntwebereien sind zum Teil gut beschäftigt. Für die Fabrikation von Wäschebändern ist in der Wuppertaler Industrie die Lage gegen den Vormonat wenig verändert. Rohstoffversorgung und Auftragsengang sind in den Betrieben der Fertigfabrikate ausreichend, die Ausfuhr werden als befriedigend bezeichnet. Nur in der Eisengarnfabrikation ist die Lage ungünstig. Im Remscheidener Bezirk sind die Betriebe durch den Ruhrbruch im Auftragsengang und Absatz gehemmt, während im Augsburger Bezirk die Bandwebereien voll beschäftigt sind. Der im Vormonat gemeldete Auftragsmangel ist dort vollständig behoben, die Betriebseinschränkungen konnten aufgehoben werden. In der Fabrikation von Bekleidungsartikeln (Wadeartikel) ist der Berichtsmonat gegenüber den Erfahrungen früherer Jahre im Wuppertaler Bezirk durch befriedigenden Auftragsengang aus dem Ausland ausgezeichnet. Im Vormonat vorgenommene Betriebseinschränkungen konnten aufgehoben werden.

Wolle. Die Berichte aus Niedersachsen und Oldenburg geben kein einheitliches Bild; einige Betriebe sind stark beschäftigt, während in einzelnen Betrieben Arbeitsunterstützungen und Entlassungen nötig wurden. Der Absatz in Nebenprodukten (Rämmlingen, Kämmereiabgängen, Wollfett, Wollschweißsalze) ist ausreichend, während die Nachfrage nach Urprodukten (Rammzug, gewaschene Wolle) gering ist. Das vor dem Kriege für diese Betriebe wichtige englische Absatzgebiet ist noch nicht wieder erschlossen. Die Waghener Streichgarnspinnereien berichten über Auftragsengang zu gedrückten Preisen und Arbeitsunterstützungen. Die Ware muß wegen der Störungen im Versand vielfach auf Lager genommen werden. In der Tuchindustrie ließen die Auslandsaufträge etwas nach, da keine bestimmten Zulagen für fristgemäße Lieferung gemacht werden können. Die inländische Kundschaft hält mit Aufträgen zurück. Roh- und Brennstoffversorgung konnten im ganzen befriedigend geregelt werden. Die Wollspinnereien im Bezirk Birkenfeld berichten, daß weiter auf Lager gearbeitet wird. Die Beschaffung von Rohmaterialien ist gehemmt, Rohstandsarbeiten und Feierschichten sind teilweise eingeführt worden. In der bayerischen Kammgarnindustrie (Augsburg) ist gegen den Vormonat keine Veränderung eingetreten. In Berlin trat eine bemerkenswerte Belegung in der Wollindustrie ein. Eine Anzahl Firmen sind mit Auslandsaufträgen gut versehen. Der Umsatz in Rammzug und besonders in Rämmlingen ist seit Mitte des Monats auffallend reger. Für Rämmlinge sind hohe Preise erzielt worden, während die Preise für Rammzug nicht dem gegenwärtigen Wert der Rohwolle entsprechen. In Brandenburg ist die Tuchindustrie überwiegend befriedigend, vereinzelt gut und sehr gut beschäftigt. Die Lage im Waghener Wollgroßhandel ist gegen den Vormonat unverändert; das Geschäft ist durch Ausfuhr- und Transportbeschwerden weiter gehemmt. Der Augsburger Großhandel berichtet über rege Nachfrage in der Zeit vom 8. bis 25. April, die nachher abflaute. Auch im Bayreuther Bezirk ist eine starke Belegung eingetreten.

Leinenindustrie. Die Betriebe im Bielefelder Bezirk verzeichnen vermehrte Kaufkraft mit Anziehen des Dollarkurses. Auch in der östlichen Niederlausitz setzte lebhafter Auftragsengang ein. In den Spinnereien und Röstereien hat sich die Belegung des Geschäfts noch nicht ausgewirkt. Die Preisbildung wurde beeinflusst durch die Konkurrenz elsäß-lothringischer Erzeugnisse. Die Garnpreise blieben gegen den Vormonat unverändert. Es wird mit einem erneuten Anziehen der Preise für Auslandsrohstoffe gerechnet. Deutsche Strohhalbspreise blieben unverändert hoch. Die schlesische Leinenindustrie ist teilweise besser beschäftigt. Aus Ostpreußen und Pommern liegen vereinzelte Meldungen über befriedigende Beschäftigung in den Leinen- und Flachspinnereien vor.

Bremer Jutespinnereien und -webereien sind zum Teil befriedigend beschäftigt. Eine Jutespinnerei und -weberei im östlichen Brandenburg ist sehr gut, bayerische, sächsische, württembergische, westfälische und braunschweigische Betriebe sind zum Teil gut beschäftigt. In den niederländischen Betrieben war die Beschäftigung meist noch zufriedenstellend, trotz verschlechterten Auslands-geschäfts.

In der Hanfspinnerei und Bindfadenfabrikation des Augsburger Handelskammerbezirks konnten die im Vormonat

eingeführten Einschränkungen der Fabrikation zum großen Teil wieder aufgehoben werden, da der Absatz sich gut gehoben hat.

Die Textilveredelungsindustrie war im Monat April im allgemeinen weiterhin schwach beschäftigt; Kurzarbeit war vielfach notwendig. Erst in den letzten Tagen des Berichtmonats trat lebhafter Auftragsengang ein.

Die neue Dollarhauffe hat auf dem Baumwollmarkt die Wirkung ausgelöst, daß heute nur noch in Dollar-Cents die Ware von den Webereien angeboten wird.

Die Marktwährung ist verschwunden und an ihre Stelle ist die Dollar- oder die Guldenhauffe getreten. Die Großhändler sind dadurch gezwungen, sich diesen zu beugen, um überhaupt Ware erhalten zu können.

Die Warenpreise haben sich in den letzten Wochen bedeutend erhöht. Am 5. Februar d. J. kostete das Rio Rohbaumwolle in Bremen 29 175 Mk. und der Dollar notierte 42 144 Mk., während an der Stuttgarter Börse vom 7. Februar 88 Zentimeter 16 16fädige aus 20/20 Garne angefertigte Kretommes mit 4300 bis 4500 Mk. das Meter bezahlt wurden.

Wie die Presse auf dem Baumwollmarkt steigen, ergibt die Preisnotierung an der Industrie- und Handelsbörse in Stuttgart:

Table with 3 columns: Description (e.g., Nr. 20 engl. Troffel, Warp und Pincops), Price per meter (16. Mai), and Price per meter (2. Mai). Rows include various cotton and fabric types.

Die Flachpreise waren von Februar bis April stabil geblieben. In den letzten Wochen hingegen sind sie stark gestiegen. Strohlachs mittlerer Qualität, der sich lange Zeit auf den Stand von 7000 bis 12000 Mk. je Zentner gehalten hat, steigt jetzt auf 10 000 bis 17 000 Mark und darüber.

Die Vereinigung deutscher Gardinenwebereien G. B. in Greiz schreibt der „Textilwoche“: „Wir hatten ab 11. April 1923 die Preise für alle Waren um 10 Proz. ermäßigt.

Der Verein Deutscher Wirtereien hat mit dem Reichsbund des Textilveredelungsindustriellen folgende Zuschläge festgelegt für die unter Preisvorbehalt aufgenommenen Aufträge aus Juni 1922: 3200 Proz., Juli 2400 Proz., August 1800 Proz., September 850 Proz., Oktober 600 Proz., November 350 Proz., Dezember 150 Proz.

Weitere Erhöhung des Nähgarnpreiszuschlages. Die Betriebs-Gesellschaft Deutscher Baumwollnähfabriken München, hat den Zuschlag auf die Preisliste vom 12. März 1923 mit Wirkung vom 12. Mai ab von 3000 auf 3250 Proz. und vom 14. Mai ab weiter auf 3400 Proz. erhöht.

Christliches Agitationsmanöver.

Die Christen haben an ihre Betriebsräte und die ihr zugängliche Presse das nachstehende Schreiben gesandt:

„Wie die Intereffen der Arbeitnehmer von Seiten der Vertreter des Deutschen Textilarbeiterverbandes vertreten werden, zeigt folgendes Bild!“

Am 28. März 1923 fällte der Schlichtungsausschuß Uhm den Schiedspruch, daß die derzeitigen Löhne der textilverarbeitenden Industrie in Ravensburg ab 17. März um 10 Proz. zu erhöhen sind. Die Arbeitgeber lehnten den Schiedspruch ab.

Zur Orientierung sei angeführt, daß die Löhne der genannten Industrie weit hinter ähnlichen Berufen zurückblieben. Arbeiter über 25 Jahre erhalten 1000 Mk., Arbeiterinnen 750 Mk.

Solange in Oberschwaben und speziell in Ravensburg die Textilarbeiter in ihrer Mehrzahl im christlichen Textilarbeiterverband organisiert waren, erhielten sie höchstens zwei Drittel des Lohnes der übrigen Textilarbeiter Württembergs.

Die Unternehmer lehnten auch diesen Schiedspruch ab. Da der Schiedspruch auch uns nicht befriedigen konnte, beantragte unser Vertreter am 14. April neue Verhandlungen mit den Unternehmern.

Das Ergebnis vor dem Arbeitsministerium ist folgendes: „Die Arbeitnehmer werden ersucht, einen Vergleichsvorschlag dahingehend anzunehmen: die Arbeitgeber bezahlen ab 1. Mai 1923 10 Proz. höhere Löhne.

Dies ist der wahre Sachverhalt. Alles andere, was die Christen behaupten, ist purer Schwindel und zu dem Zweck in die Welt gesetzt, die verlorengegangenen Mitglieder in Ravensburg wieder zurückzugewinnen.

Arbeiterinnenkonferenz des Gaues Württemberg, Baden und Pfalz.

Eine Arbeiterinnenkonferenz mit der Tagesordnung: 1. Die Stellung der Frau im Wirtschaftsleben und Staat. 2. Jugend und Gewerkschaft, unter besonderer Berücksichtigung der weiblichen Textilarbeiterjugend. 3. Wahl eines Gauauschusses für Textilarbeiterinnenfragen.

um so notwendiger, sich um die Jugend zu kümmern, als die nationalsozialistische Bewegung versucht, die Arbeiterjugend in ihrem Sinne zu beeinflussen. Bedauerlicherweise muß festgestellt werden, daß die verschiedenen politischen Parteien die Jugendbewegung und Jugend-erziehung nicht nach einheitlichen Richtlinien führen.

In der Diskussion beteiligten sich einige Kolleginnen in zukunftsreichem Sinne.

Zu Punkt 3: Kollegin Döring behandelte in eingehender Weise die von der Zentrale herausgegebenen Richtlinien, vermies auf einzelne Paragraphen der Richtlinien und zeigte, welche Aufgaben zu bewältigen sind, um all die vorhandenen Mängel zu beseitigen.

In den Gauauschuss wurden gewählt: Döring- und Fröh-Stuttgart, Meise-Lörrach, Pfeiffer-Neutlingen, Biedermann-Göppingen, Andersen-Raiserslautern.

Zu einer Anfrage, die Finanzierung des Gauauschusses betreffend, erklärte Kollege Rietisch, daß er diese Frage bei nächster Gelegenheit bei der Zentrale zur Sprache bringen wolle.

Aus dem Bericht der Mandatsprüfungskommission war zu entnehmen, daß 2 Delegierte 29 Jahre, 2 Delegierte 25 Jahre und 1 Delegierter 20 Jahre Mitglieder sind.

Den beiden Subkaren mit 25jähriger Mitgliedschaft: Kollegen Hofschla und Bürger wünschen wir auch an dieser Stelle, daß sie ihre Tätigkeit im Interesse der Organisation noch recht viele Jahre auszuüben in der Lage sein mögen.

Jugend.

Pfingstwanderungen.

Zum Pfingstfest rüsteten die einzelnen Gruppen der „Freien Gewerkschaftsjugend“ Groß-Berlins zu Gebirgs- und Talwanderungen: so auch unsere Gruppe, größtenteils aus Textilarbeitern bestehend, zur frohen Wanderfahrt nach dem schönen Dybin.

Am 2. Feiertag ging's auf den Töpler (580 Meter), zum Bäckstein, vorbei an der blühenden Henne, dem Papagei, über die Schartensteine, durch die Felsenkassle, über die Thomassteine nach dem Hochwald (749 Meter).

Am 3. Feiertag, leider dem letzten unserer Wanderung, ging es über Jitzau nach Hirschfelde und von dort durch das herrliche Reichtal nach Ditzig. Um 4 1/2 Uhr bestiegen wir die Eisenbahn, die uns in schneller Fahrt wieder Berlin, der Stadt des ewigen Drängens und Hastens, zuführte.

Reichenbach i. Vgl. Am Sonnabend, den 19. Mai, traf sich die Reichenbacher Textilarbeiterjugend zur Pfingstwanderung nach Saalfeld (Thür.). Die schwache Beteiligung ist vielfach der Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit unserer Kollegen und Kolleginnen zuzuschreiben.

Reichenbach i. Vgl. Am Sonnabend, den 19. Mai, traf sich die Reichenbacher Textilarbeiterjugend zur Pfingstwanderung nach Saalfeld (Thür.). Die schwache Beteiligung ist vielfach der Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit unserer Kollegen und Kolleginnen zuzuschreiben.

denken an den Entdecker der Feengrotten (Diabolithöhle). Am äußersten Ende der Feß-von-Bichdorff-Grotten haben wir bereits die Hände mit vielfarbigen Mineralien überkleidet. Auch kann man von hier aus den Berdegang der Tropfsteingebilde deutlich verfolgen. Auf der anderen Seite liegen die Zimmermanns-Grotten, und am Ende derselben die Blaugrüne Grotte. Um nun zu den mittleren Grotten zu gelangen, mußten wir auf einer Wendeltreppe abwärts steigen. Hier haben wir drei Grotten, die linke, die rechte und die mittlere Quellschicht. Letztere mit dem versteinerten Wasserfall, bietet einen prächtigen Anblick. — Wir folgten dem Führer durch einen 173 Meter langen Stollen zu den unteren Grotten. Dazu gehört der vordere und zweite Butterfeller und der Märchenstom mit der Großburg, die uns wie ein echtes, rechtes Märchenschloß anmutet. Von hier aus führt uns eine Treppe, nachdem wir fast 1000 Meter Weg unterirdisch zurückgelegt hatten, wieder dem Ausgang zu. Wollauf befriedigt und nach unter dem Eindruck, die die Feengrotten auf uns gemacht haben, kehrten wir am Nachmittag, nachdem wir uns von einigen unserer Kollegen, die weiter wanderten, verabschiedet hatten, nach unserer Heimatstadt zurück. Eine derartige Wanderung nach den Feengrotten bei Saalfeld a. d. Saale kann der Schreiber dieser Zeilen nur sehr empfehlen.

Streikpostenverbot im Saargebiet.

Die Regierungskommission des Saargebietes hat unter dem 2. Mai das Streikpostenverbot in jeder Form verboten. Jede Zuwiderhandlung wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis 500 Frank bestraft. Wer es unternimmt, durch Anwendung körperlichen Zwanges, durch Drohungen, durch Ehrverletzungen oder Verurteilung der Arbeit zu bestimmen oder an der Fortsetzung oder Annahme der Arbeit zu verhindern, 3. Arbeitgeber zur Entlassung von Arbeitern zu bestimmen oder an der Annahme von Arbeitern zu verhindern, wird mit Gefängnis nicht unter einem Monat bestraft. Ist die Handlung gewohnheitsmäßig begangen, so tritt Gefängnis nicht unter einem Jahre ein.

Das ist die „Freiheit“, die das republikanische Frankreich den deutschen Arbeitern bringt. Selbst im wilhelminischen Deutschland waren wir freier als die deutschen Arbeiter es jetzt sind, die dem französischen Regiment unterliegen. Die russische Krute, die wir im Kriege von uns abwehren wollten, wird jetzt durch französische Willkür ersetzt. Nur ein anderer Name für dieselbe Sache.

Luchweber, geht nicht nach Altorf (Schweiz)

Von der schweizerischen Organisation werden uns die Arbeitsverhältnisse dort demgegenüber unvorteilhaft für die Arbeiter, von denen viele aus Deutschland kamen, geschildert, daß wir denen, die vielleicht auch noch geneigt wären, dorthin zu gehen, in ihrem eigenen Interesse davon abhalten müssen. Schweizerische Arbeiter meiden den in Frage kommenden Betrieb (Luchfabrik Felsbach A.G.) als für sie ungünstig, und die Fremden sind größter Willfür ausgeliefert und werden mit einem Lohn abgefunden, der bei der in dem von starkem Fremdenverkehr überfluteten Orte äußerst teuren Lebenshaltung völlig unzureichend ist. Dabei werden sie aber als Ausländer in starkem Maße zu den Steuerleistungen herangezogen. Die Organisation kann für Hebung ihrer sozialen Lage nichts tun, weil die Arbeiter, die dabei doch mitwirken müßten, bei dem geringsten Verzuge dazu Gefahr laufen, innerhalb weniger Stunden ausgewiesen zu werden. Laut Werkschreibens der Firma sollten die Weber in 12 Arbeitstagen bei 104 Arbeitsstunden 120 Frank verdienen, doch kommt, wie in der Zuschrift an uns behauptet wird, der beste Weber nur auf 75 Frank. Der Normallohn für Luchweber sei aber in der Schweiz 120—140 Frank, hinter dem also der in dem fraglichen Betriebe erzielte Lohn erheblich zurückbleibt. Wir dürfen wohl erwarten, daß kein Luchweber mehr nach Altorf geht, denn alle sind nun eindringlich gewarnt.

Aus der Textilindustrie.

Unternehmergewinne. Bei der Meyer-Kaufmann Textilwerke A.G. in Wülfegiersdorf, Bezirk Breslau, ergeben sich 1922 nach (alles in Millionen Mark) 864 (9,7) Abschreibungen 47,5 (6,00) Reingewinn, aus dem 100 (20) Proz. Dividende, 8,9 (0,6) Markt Vorstands- und 4,6 (0,4) Aufsichtsratsanteilen verteilt werden. Aus der Bilanz bei dem auf 44 M. verdoppelten Aktienkapital (Gläubiger 879 (24), andererseits Außenstände 824 (6) und Bestände 295 (60)). Eine Werterhaltungsrücklage erscheint mit 103 (6) Mark. — Die Vereinigten Kunstseidefabriken A.G. in Frankfurt a. M. erzielten im Geschäftsjahre 1922 nach Abschreibungen in Höhe von 35 655 794 M. (i. V. 3 143 476 M.) einen Ueberschuß von 89 529 674 (2 956 390) M. Die Verwaltung beantragt eine Dividende von 200 (15) Proz. zur Ausschüttung gelangen zu lassen. 49 Millionen Mark (1 Million Mark) werden der Rentenkasse für Arbeiter und Angestellte, 10 Millionen Mark (100 000 M.) der Sonderrücklage und 5 Millionen Mark (30 000 M.) dem Unterstützungsfonds zugeführt. Im Geschäftsbericht schreibt die Verwaltung: „Unsere Fabrik liegt im besetzten Gebiet. Seit Ende Januar sind wir ohne jede Eisenbahnverbindung und bemühen uns, unsere Rohmaterialien durch Lastwagen herbeizuschaffen, wodurch uns gewaltige Kosten erwachsen. Unter diesen Schwierigkeiten leidet die Fabrikation, und die inzwischen eingetretene Abschnürung durch Errichtung einer Zollgrenze gegen das unbefestigte Gebiet macht die Versorgung dieses Teils unserer Kundschaft unmöglich. Wir arbeiten zurzeit wesentlich auf Lager, und es ist nicht abzusehen, wann sich die Verhältnisse wieder normal gestalten werden.“

Preiserhöhungen in der Bekleidungsindustrie. Der Verband deutscher Kleiderfabrikanten (Rheinischer Verband) hat, wie die „Deutsche Konfektion“ mitteilt, folgende Aufschläge festgesetzt: Für vom 31. Dezember 1922 bis 13. Januar 1923 erteilte Aufträge 250 Proz., Aufträge vom 14. Januar bis 27. Januar 200 Proz., vom 28. Januar bis 10. Februar 120 Proz., vom 11. Februar bis 24. Februar 50 Proz., vom 25. Februar bis 31. April 17 Proz., vom 22. April bis 12. Mai 10 Proz. Ferner wurde in Verhandlungen zwischen dem Textileingehandel, dem Verband des Warenengroßhandels einerseits und dem Verband deutscher Wirtschereien andererseits eine Preisregelung festgesetzt, derzufolge für Lieferungen ab 15. Mai folgende Preiszuschläge erhoben werden: Juni 3200 Proz., Juli 2400 Proz., August 1800 Proz., September 850 Proz., Oktober 600 Proz., November 350 Proz. und Dezember 150 Proz.

Berichte aus Fachreisen.

Geyer. Das obere Erzgebirge hat von jeher mehr oder weniger unter den mühslichen wirtschaftlichen Verhältnissen zu leiden. Ist in der Textilindustrie früher hier nur Kleinbetrieb und Heimindustrie vorhanden gewesen, so sind nach und nach größere Betriebe entstanden, so daß heute das Erzgebirge mit seinen großen „Strumpf- und Strümpf-“fabriken eine der ersten Stellen auf dem Weltmarkt einnimmt. Haben die Unternehmer verstanden sich emporzuarbeiten, so verstehen sie aber nicht, daß auch die Arbeiterchaft in ihrer Gesamtheit berechtigt ist, sich den gegebenen Verhältnissen anzupassen. Die Herren Unternehmer der Textilindustrie des oberen Erzgebirges mit ihrem Syndikus Herrn Dr. Knors an der Spitze, treiben eine Lohn-

politik, welche noch zu katastrophalen Verhältnissen führen wird. Sind die Lebenskosten der Arbeiterschaft des oberen Erzgebirges höher als die der Arbeiter in den verschiedenen Großstädten, so stehen hier die Löhne im umgekehrten Verhältnis; betrug doch die Differenz bis zu 400 M. pro Stunde bei den Arbeiterinnen. Nicht genug, daß diese Verhältnisse in Geyer und einigen unbedeutenden Orten Platz gegriffen haben, versucht nun der Syndikus des Annaberger Arbeitgeberverbandes, Herr Dr. Knors, diese Lohnpolitik auch auf Orte des unteren Erzgebirges auszudehnen, um dort die geregelten Lohnverhältnisse zu zerstören. Die Arbeiter der Orte Gelenau, Auerbach, Jahnbad, Thum, Herold und verschiedener mehr haben erachtet, welche Gefahr es für sie bedeutet, wenn sie dem Tun und Treiben des ausbeutungslüsternden Unternehmertums von Geyer tatenlos gegenüberstehen. Aus diesem Grunde beschloß die in Frage kommende Arbeiterschaft, durch eine Demonstration in Geyer den Unternehmern zu zeigen, daß sie eine Schlechterstellung ihrer Geyerischen Arbeitsbrüder und -Schwestern in der Lohnfrage nicht länger duldet, geschweige denn, daß diese sogenannte „Geyerische Krankheit“ auch auf andere Orte übergreife. Der 24. Mai als Demonstrationstag war ein Regentag, aber trotzdem kam gegen 10 Uhr vormittag aus jeder Richtung die Arbeiterschaft auf dem Rathausplatz zusammen. Kurz vor 11 Uhr kam der Haupttrupp in muster-gültiger Ordnung aus dem Gelenauer Bezirk anmarschiert. Infolge der ungünstigen Witterung wurden die zwei am Rathausplatz gelegenen Säle belegt, welche in wenigen Minuten überfüllt waren. 11 Uhr 15 Minuten begannen die Versammlungen, wo die Kollegen Bahndirektor-Dresden, Görner-Chemnitz, Wolfram-Schopau und Seipt-Leubsdorf den Versammlungsteilnehmern die ganze Lage der erzgebirgischen Arbeiterschaft und das Verhalten der hiesigen Unternehmer vor Augen führten. Der reiche Beifall, welcher den Rednern zuteil wurde, bewies, daß die gesamte Arbeiterschaft begriffen hat, daß es sich hier um Sein oder Nichtsein handelt. Auch sprachen verschiedene Kollegen und Kolleginnen im Sinne der Referenten und gelobten, sich nun endlich aufzuraffen und sich nicht mehr als Menschen zweiter Klasse betrachten und behandeln zu lassen. Nach Schluß der Versammlungen setzten sich circa 4000—5000 Arbeiter und Arbeiterinnen unter Gesang der „Internationalen“ in Bewegung. In geschlossenem Zuge ging es durch die Stadt, um den Herren Unternehmern die Möglichkeit zu geben, die Massen des Proletariats, welche für ihre gerechten Forderungen demonstrierten, in Augenschein zu nehmen. Das großes Interesse für diese Veranstaltung vorhanden war, beweist die Beteiligung der Belegschaften verschiedener hiesiger und auswärtiger Fabriken, welche zurzeit keine Ferien haben. An den Herren Textilunternehmern von Geyer liegt es nun, die Forderungen der Arbeiterschaft reflexlos zu erfüllen. Sollten sie es nicht tun, so wird eines Tages die Arbeiterschaft zu ihrem heiligsten Mittel greifen, um zu bekommen, was ihr zusteht. Sie sind gewarnt!

Köln. Hier wurde auf Grund des § 4 Abs. d des Statuts aus unserer Verbandsausgewählten Stephan Ihen, geb. am 26. Januar 1884 zu Bamberg, eingetretten in den Verband am 26. März 1923 in Köln. Das Schiedsgericht, das sich mit diesem Menschen beschäftigten mußte, bittet, bei seinem etwaigen Auftauchen in anderen, auch gegenseitigen Organisationen, über ihn bei unserer Verbandsfiliale hier Erkundigungen einzuziehen.

Ronneburg. Am 12. Mai konnte unsere Filiale auf ein dreißig-jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß hielten wir eine Mitgliederversammlung mit anschließendem geselligen Beisammensein ab, zu dem sich ein Mitbegründer der Filiale, Ernst Böllner in Gera, und vom Gauerstand einige Mitglieder eingefunden hatten. Gauleiter Alban Breitschneider hielt die Erinnerungsrede. Das Fest verlief in schönster Harmonie. Möchte es zum Ansporn werden zur Weiterentwicklung unseres Verbandes und besonders unserer Filiale!

Literatur.

Der Radikalismus in der deutschen Arbeiterbewegung. Ein soziologischer Versuch von Curt Geyer. Jena 1923. Thüringer Verlagsanstalt und Druckerei G. m. b. H. 111 Seiten. Ungebunden 2,50 M., gebunden 3 M.

„Es liegt im Wesen des Kapitalismus, daß er nicht den ewig wechselnden Fluß des Lebens sieht, sondern abstrakte Durchschnitte, daß er irrealer Vorstellungen von der Gegenwart wie von der Zukunft hat, die er schroff einander gegenüberstellt, ohne erkennen zu können, wie Gegenwart und Zukunft sich miteinander verknüpfen. Seine Befangenheit in diesen irrealen Vorstellungen führt schließlich dazu, daß dem Intellekt die geistige Umstellung entsprechend dem Wandel der Wirklichkeit nicht mehr möglich ist. Nimmt die Nichtübereinstimmung von Schein und Wirklichkeit nicht so frasse Formen an, daß eine Ernüchterung des Radikalen eintritt, so wird die radikale Haltung trotz des Widerspruchs zwischen Schein und Wirklichkeit beibehalten. Trät aber, erzwungen durch die übermächtige Wucht der Tatsachen, die Ernüchterung ein, so wird die radikale Haltung leicht abgelöst von einer anderen. An ihre Stelle tritt die Verneinung der Wirklichkeit, der Entschluß, sich mit der Wirklichkeit nicht mehr zu befassen. Im politischen Leben folgt dann auf den Radikalismus die Indifferenz, die den Radikalen dazu führt, das Notwendige nicht zu tun, obgleich er es vielleicht verstandesmäßig als notwendig erkennt. Der Radikale tritt dann der Wirklichkeit gegenüber wie Hebbels Meister Anton: „Ich verstehe die Welt nicht mehr!“ Diese Feststellungen sind das Ergebnis der Untersuchungen von Curt Geyer.“

Technisch-wirtschaftliches Denken. Viel zu wenig haben bisher viele Kreise unseres Volkes beachtet, welche Bedeutung die Technik für unser gesamtes Wirtschaftsleben gewonnen hat. Wer den Wiederaufbau und Aufstieg unseres Wirtschaftslebens verstehen miterleben und tätig daran teilnehmen will, muß für die Technik ein tieferes Verständnis besitzen, als es bisher der Fall ist. Jedermann muß, auch wenn er nicht von Beruf Techniker ist oder werden will, sei er also Arbeiter, Kaufmann, Jurist, Verwaltungsbeamter, Künstler, Bankier, Landwirt, Fabrikant, Sozialpolitiker, Volkswirtschaftler, Handwerker, Parlamentarier, Gelehrter, Volkshochschulbesucher usw., so sogar heranwachsender Jüngling, heute wenigstens das Wesentliche technischer Vorgänge verstehen. Er muß erkennen, wie die Technik die Naturkräfte und Naturkräfte in seine Dienste zwingt und wie hierdurch wirtschaftliche Probleme für den einzelnen und für die Gesamtheit des Volkes gelöst werden. Die Menschen sollen nicht länger die Werke der Technik verständnislos anstaunen, sondern wenigstens das Grundfäßliche verstehen können. Mit diesem Verständnis werden wir ganz anders und viel besser als bisher zu unserem eigenen Vorteil die Errungenschaften der Technik nützen und uns die Arbeit und das Leben, einerlei in welchem Bereiche, erleichtern können. In wirklich trefflicher, fesselnder und leicht verständlicher Weise führt uns nun hier in seiner soeben erschienenen Schrift „Technik“, ihre Grundlagen zum Verständnis für alle vom Standpunkt technisch-wirtschaftlichen Denkens dargestellt, Dittan, 108 Seiten mit 39 erläuternden, steif broschiert 1,80 M. mal Entwertungsziffer des Börsenvereins der deutschen Buchhändler. Verlag Degener, Leipzig) ein als Techniker, Konstrukteur, Lehrer und durch jahrelange technische Arbeit erfahrener Fachmann, Ingenieur Alfred Freund, Leipzig, in das Wesen der Technik ein. Wer das Buch, belehrend und unterhaltend in gleicher Weise, gelesen hat, wird mit ganz anderen Augen die technische Umwelt betrachten. Er wird, wo ihm das Wesen eines technischen Vorganges zunächst nicht verständlich erschien, durch dies Buch für die in Frage kommenden Vorgänge Aufklärung erhalten. Uebersetzen wir nicht, daß wir dringend einer technischen Allgemeinbildung vom volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte aus bedürfen, wenn wir wieder vorwärts kommen wollen.

Die „Arbeiter-Jugend“, die bisher vom Vorwärts-Verlag herausgegebene Monatschrift des Verbandes der Sozialistischen Arbeiterjugend, ist mit dem 1. April in den eigenen Verlag des Verbandes den Arbeiterjugend-Verlag, Berlin SW. 68, Lindenstr. 3, übergegangen. Man geht wohl nicht fehl, wenn man in diesem Verlagswechsel, der Tatsache, daß jetzt der Verband unserer Arbeiterjugendvereine auch die geschäftliche Verantwortung für sein offizielles Organ übernimmt, ein zumal unter den heutigen Zeitumständen unverkennbares Zeichen für den stetigen prächtigen Aufstieg unserer proletarischen Jugendbewegung erblickt. Das soeben erschienene Heft 5 (Mai-Nummer) kostet 350 M. Werbt alle für die „Arbeiter-Jugend“.

Karl Korn: „Die Arbeiterjugendbewegung“. Einführung in ihre Geschichte, II. Teil: Das Reichsvereinsgesetz und die neue Orientierung; die Freie Jugendbewegung bis zum Krieg. Berlin 1923, Arbeiterjugend-Verlag. Grundpreis 1,50 M. (Leuerungszahl des Verlages: 2000). — Der Grundpreis des I. Teiles beträgt 0,80 M.

Bekanntmachungen.

Vorstand.

Sonntag, den 10. Juni, ist der 23. Wochenbeitrag fällig.

Laut Beschluß der Generalversammlung ist ein Stundeneinkommen als Verbandsbeitrag abzuführen.

Geschäftsführer und Hilfsarbeiter gesucht.

Für die Filiale Greiz wird ein Geschäftsführer, für die Filiale Zwickau ein Hilfsarbeiter im Außendienst, der den Geschäftsführer Kollegen Graupe während der Zeit seiner Beurteilung zu vertreten hat, gesucht. Für beide Stellen werden tüchtige Kräfte gebraucht. Mit dem Verbandsleben vertraute und für den Posten befähigte Kollegen und Kolleginnen wollen sich mit einem selbstverfaßten und handschriftlich selbst geschriebenen Aufsatze über die Aufgaben eines Geschäftsführers bzw. Hilfsarbeiters im Außendienst um diese Stelle bewerben. Das Bewerbungsschreiben muß mit dem Kennwort „Bewerbung“ versehen sein und spätestens bis 19. Juni d. J. an den Vorstand, Berlin O. 27, Magazinstr. 6/7, eingereicht werden.

Bedingungen: Mindestens dreijährige Mitgliedschaft und während dieser volle Beitragsleistung. Gegehrwürdig gezahlte Beitragsklasse ist anzugeben. Ferner sind Angaben zu machen über politische Organisationszugehörigkeit. Evtl. Zeugnisse wollen man nur in Abschrift beifügen. Gehalt bemittelt sich nach den Beschlüssen der vom Beirat eingeleiteten Kommission vom Februar 1923.

Das erste Dienstjahr gilt als Probejahr. Während desselben ist beiderseitig vierwöchige Kündigung zulässig. Der Vorstand.

Betriebsräte im Aufsichtsrat.

Wir bitten die Ortsverwaltungen, die ihnen übermittelten Fragebogen betr. Betriebsräte im Aufsichtsrat sofort ausgefüllt an die Zentrale einzusenden. Der Vorstand. Abt. Betriebsräte.

Adressenänderungen.

(Im neuen Verzeichnis zu ändern.)
Gau Barmen. Frankfurt a. M. B. Otto, Pauser, Zeibelgasse 34.

Gau Gera. Halle (Saale). Alle Sendungen vorläufig an B. Emmermann, Triefstr. 29.

Gau Berlin. Fürstenwalde (Spree). B. Karl Kusak, Lindenstr. 52.

Zusammenkünfte.

Mitgliederversammlungen.
Berlin. Detateure. Jeden Freitag nach dem 1. und 15., nachm. von 4—5 Uhr, Stall-schreiberstraße 29, Restaurant Schulz.
Leipzig. Freitag, 15. Juni, abds. 7½ Uhr, bei Scholz, Neue Sorge.

Ortsverwaltungen.

Abhanden gekommene Mitgliedsbücher und -karten.
Fürstenwalde. Buch Nr. 1 048 410, Wilhelm Kaffier, geboren 3. Mai 1902 in Fürstenwalde a. d. Spree, übergetreten in den Textilarbeiter-Verband am 14. August 1922.

Totenliste.

Gestorben Mitglieder.
Berlin. Wilhelm Söhr; Wilhelm Zander; Rudolf Liehe; Wilhelm Reban; Gustav Glase.
Bachang. Sophie Roske, Pfaltenbach.

Bäumenheim. Johann Weber.
Breslau. Auguste Kallweit.

Buchholz-Annaberg und Urag. Josef Paul, Wiefenbad; Martin Oskar Schneider, Neuborf.
Chemnitz. Ella Auerswald; Kläre Chares; Helene Gerlach; Anna Hahner; Elsa Lang; Anna Nagel; Frieda Elsa Nischke; Marie Rinner; Martha Schlegel; Wilhelmine Seidel; Anna Neumann.

Hamburg-Altona. Hermann Hoffmann.

Hamburg-Harburg. Anna Pfeifer. Hirschfelde (Sa.). Frieda Bergkirchberg. Martha Jahn.

Münchberg. Martha Goller. Nordhorn. Katharina Kops. Oshag. Oswald Preuß.

Rieja. Alma Arnold; Alfred Soff. Schweina. Wilhelm Baubel; August Leimbach; Adolf Pfeifer.

Urag. Marie Röder; Luise Wagner.
Werdau i. Sa. Hedwig Richter; Gertrud Claus; Hermann Richter; Johann Wulfrum.

Zwickau. Paula Pechmann, Oberhohendorf.
Ehre ihrem Andenken!

Aufforderung!

Wer Auskunft zu geben weiß über den jetzigen Aufenthalt der beiden Arbeiter

Ernst Leuchtman, geboren 9. Juni 1862 zu Wülfelsdorf bei Waldenburg.
Hermann Leuchtman, geboren 18. Juli 1866 zu Wülfelsdorf b. Waldenburg, wird gebeten, sie an Anton Lamm, Forst (Lausitz), Königscher Kirchweg 54, gelangen zu lassen. Unkosten werden vergütet.

Für unsere Mitglieder!

Die Gewerbeordnung von D. F. Hoffmann. Für das Deutsche Reich und Preußen, geb. 800 Seiten Preis M. 14 000.

Die Erwerbslosenfürsorge von Dr. Bernhard Lehfeld. Mit Nachtrag zur Reichsverordnung vom 26. Januar 1920. Preis M. 5 500.

Tollfoi, Erz. Eine Auswahl für die reifere Jugend Preis M. 3 000.

Prof. Grofjahn, Das Gesundheitsbuch der Frau Anstatt M. 8250, jetzt M. 5 000.

Preis ohne Porto und Verpackung.
Bestellungen sind zu richten an den Hauptvorstand Berlin O 27, Magazinstraße 6—7 (Abteilung Bücherverband).

Redaktionschluss für die nächste Nummer Freitag, 8. Juni

Verlag: Karl Hüsch in Berlin, Magazinstraße 6—7. — Verantwortlich für alle selbständigen Artikel Hugo Drefsel in Berlin, für alles andere Paul Wagener in Berlin. — Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin.

Als Wochenbeitrag muß ein Stundenverdienst an die Verbandskasse abgeführt werden!